

## **Praktikumsbericht – IAESTE Kenia 2017**

### **Praktikum an der Jomo Kenyatta University of Agriculture and Technology, Juja**

#### **1. Vorbereitungen**

Der Praktikumsplatz in Kenia wurde von laeste Deutschland im März 2017 vermittelt. Ende September sollte es dann für drei Monate nach Kenia gehen, wobei die Dauer des Praktikums acht Wochen betrug und ich den Rest der Zeit zum Reisen genutzt habe.

Auf die Bewerbungsabläufe bei laeste und dem ausländischen Arbeitgeber möchte ich hier nicht näher eingehen, da man alle nötigen Informationen und Vorgaben des jeweils zuständigen laeste Komitees erhält und dieser Prozess dadurch sehr unkompliziert abläuft.

Notwendige Vorbereitungen, um nach Kenia einreisen zu können, sind zum einen die Beantragung eines Visums, als auch das Einholen wichtiger Impfungen. Das Visum mit einer Gültigkeit von 90 Tagen erhält man problemlos bei der Ankunft am Flughafen für 40 Euro. Man sollte lediglich etwas mehr Zeit dafür einplanen. Alternativ kann man das Visum auch online beantragen, was allerdings deutlich teurer ist.

Im Tropeninstitut München ließ ich mich über notwendige bzw. empfehlenswerte Impfungen beraten, da ich zuvor noch nie in Afrika war. Wenn man auf Nummer sicher gehen möchte, sollte man spätestens zwei Monate vor Abflug mit den Impfungen beginnen, da diese teilweise aus drei separaten Impfungen bestehen.

Je nachdem ob man plant an den Viktoriasee oder an die Küste zu fahren, sollte man ausreichend Mückenspray und ggf. Malariaprophylaxe einpacken.

#### **2. Aufgaben, Tätigkeiten, Arbeitsumfeld**

In Deutschland studiere ich Bauingenieurwesen und die ausgeschriebene Tätigkeit sollte die Modellierung von Gebäuden mit Hilfe verschiedener Programme am Computer sein. Mein Praktikum stellte sich jedoch anders als erwartet heraus. Zunächst dauerte es mehrere Tage, bis ich meinen Supervisor kennenlernen konnte. Als wir uns schließlich gegenüber saßen, bekam er zum ersten Mal meine Bewerbungsunterlagen zu Gesicht und überwies mich kurzerhand an einen anderen Supervisor. Diesen zu erreichen dauerte nochmals zwei Tage und anstatt am Computer zu arbeiten, landete ich schließlich in dem Labor für Materialprüfungen von Beton und anderen Werkstoffen. Dort arbeiteten einige Studenten an ihrer Masterthesis und ich sollte sie in ihren Aufgaben unterstützen. Zudem ließen Firmen ihre Werkstoffe dort testen und analysieren.



*Abbildung 1 Mein Arbeitsplatz*

Meine Haupttätigkeiten waren es sodann Betonwürfel in die Maschine für Druckversuche zu schieben, Unmengen an verschiedenen Sanden zu sieben und die jeweiligen Werte zu notieren. Die praktischen Aufgaben und den Kontakt zu Studenten aus ganz Afrika fand ich zunächst spannend, allerdings wurde es nach gewisser Zeit sehr eintönig, da ich die Daten nur sammeln, aber nicht auswerten konnte. Da ich von einer Tätigkeit am Computer ausging, hatte ich meinen Laptop in Deutschland gelassen und um die elektronische Ausstattung war es in der Universität eher schlecht bestellt. Zudem dauerte es eine Weile, bis ich mich an die unterschiedliche Arbeitseinstellung und -umgebung gewöhnt habe. Alles passiert langsam und ohne Hektik, teilweise mit einer oder zwei Stunden Pause dazwischen, um sich ausruhen zu können. Da viele Gegenstände kaputt oder nicht vorhanden waren, wurde einfach improvisiert. Da es oft nur einen Stift für 15 Leute gab, trug dies zusätzlich zu verlangsamten Arbeitsprozessen bei.

### **3. Leben und Reisen**

Internationale Studenten und Praktikanten waren gemeinsam in zwei Bungalows für jeweils acht Personen untergebracht. Diese befanden sich in dem Viertel für Angestellte auf dem Campusgelände, was neben Universitätsgebäuden und Studentenwohnheimen unter anderem auch ein Schwimmbad, weitläufige Felder mit unterschiedlichen Nutzpflanzen, sowie einen botanischen Garten und einen kleinen Bauernhof mit mehreren Kühen und Schweinen aufwies.

Zur Eingewöhnung an die neue Kultur, Gesichter, Sprache, Klima und Essen war die Hilfe meiner Mitbewohner und deren kenianischer Freunde, welche auch schnell zu meinen wurden, von unschätzbarem Wert. Das ungewohnteste war es häufig die einzige weiße Person zu sein und allein dadurch schon aufzufallen. Mit der Zeit gewöhnt man sich jedoch daran und sobald man einen groben Überblick über Land und Leute bekommen hat und mit den Marktfrauen scherzt, hat man das Gefühl angekommen zu sein. Die Menschen im ganzen Land sind überaus freundlich und hilfsbereit, was auch das Reisen ungemein erleichtert hat.



*Abbildung 2 Markttreiben nahe Nairobi*

Als Vegetarier oder auch Veganer hat man in Kenia keine Probleme. Die Gesellschaft liebt zwar Fleisch, jedoch gibt es häufig nur Hülsenfrüchte, Reis und Gemüse. Das meist genutzte Fortbewegungsmittel sind Kleintransporter, sog. Matatus, welche sehr kostengünstig in dem ganzen Land verkehren und feste Abfahrtsorte, aber keine Zeiten haben. Das Auto fährt sobald alle Plätze besetzt sind.

#### **4. Fazit**

Studientechnisch gesehen habe ich durch das Praktikum keine neuen Erkenntnisse gewonnen. Dafür jedoch darüber wie ein Studium in Kenia abläuft, habe eine neue Kultur kennengelernt und viele neue Freundschaften geschlossen. Das Land ist unglaublich vielfältig – von hochalpinen Wanderungen zu Traumstränden, Wüstengegenden und wunderbaren Tiersafaris ist alles geboten. Sobald man sich auf das Abenteuer Kenia eingelassen hat, steht einem alles offen. Frei nach dem Motto „Hakuna matata“ – keine Probleme.



*Abbildung 3 Elefanten in der Masai Mara*



*Abbildung 4 Massiv des Mount Kenia*